

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Nibelungen Lied**

**Rebenstock, H. von**

**Potsdam, 1835**

XXX. Der Empfang

[urn:nbn:de:bsz:31-162297](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162297)

Dreißigstes Lied.

Der Empfang.

Es schied vom rhein'schen Recken,  
Begrüßend andre Herrn,  
Dietrich, der Feinde Schrecken,  
Der große Fürst von Bern;  
Drauf warf Held Hagen sinnend  
Das Auge überrückt  
Und freute sich, gewinnend  
Noch Einen, seines Glücks.

An Giselherens Seite  
Der edle Spielmann stand,  
Ein Held, gar stark im Streite,  
Ein Mann von treuer Hand,  
Und Hagen sprach: »Wir wollen  
»Zusammen fürbaß gehn;  
»Weiß nicht, warum wir sollen  
»Im Vorhof länger sehn.«

Und trotz'ges Blickes schreiten  
Sie hin an den Palast,  
Wo sich die Sitze breiten  
Für jeden müden Gast.  
Sie setzten sich und drückten  
Vertraulich sich die Hand;  
Die Hunnen aber blickten  
Hoch an ihr Stahlgewand.

Sie starrten wie auf wilde,  
Furchtbare Thiere hin;  
Da sah herab Chriemhilde,  
Und trübe ward ihr Sinn,  
Und von den Wimpern rannen  
Ihr Zähren, heiß und hell;  
Die Freunde aber sannten  
Besorgt und sprachen schnell:

»Wir haben euch gesehen  
»So fröhlich und vergnügt,  
»Drum sagt, was ist geschehen?  
»Ist Leid euch zugefügt?  
»Wer war so kühn, zu trüben  
»Euch, hohe Frau, den Muth?  
»Ist Rache hier zu üben,  
»Wir weihn euch unser Blut!« —

»Scht!« rief sie, »der dort sithet,  
»Ist Hagen, dieser hat  
»Empfret mein Herz; man schühet  
»Noch seine Frevelthat.  
»Gilt, Freunde, mich zu rächen!  
»Wer zuckt auf ihn das Schwert?  
»Dem will ich hoch versprechen,  
»Was nur sein Herz begehret.«

Der Königin zu dienen,  
Gleich bietet sich die Schaar,  
Mit Zorn in Blick und Mienen,  
Von sechzig Helden dar,  
Begierig, hinzustrecken  
Den übermüth'gen Feind  
Und neben ihm den Recken,  
Der sein Genöß erscheint.

»Noch haltet ein! Nicht glaubet,«  
Fuhr fort die Königin,  
»Daß ihr das Leben raubet  
»Ihm mit dem tück'schen Sinn.  
»Nicht kennt ihr Volkers Kräfte,  
»Des Spielmanns, kühn und hehr;  
»Wißt, zu dem Blutgeschäfte  
»Bedarf's der Schwerter mehr.«

Kaum ist das Wort vernommen,  
So wächst der Rächer Zahl,  
Vierhundert Recken kommen  
Gewappnet in den Saal.  
Als mit zufriednen Blicken  
Die Schaar sie überschaut,  
Erhebt sie voll Entzücken  
Der Rache Stimme laut:

»Noch haltet ein die Schritte!  
»Ich will hinuntergehn;  
»Er soll in eurer Mitte  
»Mich mit der Krone sehn.  
»Frech ist er, ohne Lüge;  
»Gesieht er ein die Schmach,  
»Dann rächt mit blut'gem Siege  
»Mein Leid; jezt folgt mir nach!«

Der Spielmann auf dem Sitze  
Sah nach dem Thore hin  
Und an der Helden Spitze  
Schaut' er die Königin;  
Sich auf den Stufen zeigend,  
Stieg zornig sie herab,  
Als Volker, schnell sich neigend,  
Dem Freund ein Zeichen gab.

» Seht dort die Kön'gin schreiten,  
 » Sie trägt ein rächend Herz,  
 » Gewappnete begleiten  
 » Fürwahr sie nicht zum Scherz;  
 » Drum dünkt mir gut, ihr hütet  
 » Vor ihrem Zorn euch klug;  
 » Wer weiß denn, was sie brütet.  
 » Seht ihrer Reden Zug!« —

Doch Hagen hohes Muthes,  
 Mit Zuversicht begann:  
 » Die sagen leichtes Blutes  
 » Gewiß mir Fehde an.  
 » Ha, ob sie Waffen tragen  
 » Auch in der starken Hand,  
 » Noch kommt vor ihnen Hagen  
 » Ins heimatliche Land.

» Doch, würdet ihr mich schauen  
 » Im Kampf mit jener Schaar,  
 » Dürft' ich dann euch vertrauen  
 » Bei stürmischer Gefahr?  
 » Das laßt mich wahrhaft hören!  
 » Seid ihr mein treuer Freund,  
 » Dann wollen wir uns schwören,  
 » Wir bleiben stets vereint.« —

» Wenn alle Hunnen kämen,  
 » Ich ständ' euch ehrlieh bei;  
 » Ich müßte todt mich schämen,  
 » Würd' ich euch ungetreu.  
 » Ihr würdet mich nicht weichen  
 » Von eurer Seite sehn,  
 » Sollt' über tausend Leichen  
 » Mit euch der Spielmann gehn.« —

» O wackerer Volker, lobne  
 » Euch Gott der Herr dafür!  
 » Sie komme mit der Krone  
 » Auf diese Stelle hier;  
 » Denn seit ich das vernommen,  
 » Mir hilfst des Spielmanns Schwert,  
 » Laßt sie mit Haufen kommen,  
 » Ich bleibe unverfehrt.« —

» Steht auf, sie zu begrüßen,«  
 Sprach leise Volker drauf,  
 » Sie nimmt mit rüh'gen Füßen  
 » Zu uns den schnellen Lauf;  
 » Und das kann sie verlangen,  
 » Daß man ihr Ehr' erzeigt,  
 » Drum müssen wir empfangen  
 » Die Königin genügt.« —

» Nein!« sprach mit finstern Winken  
 Held Hagen lähn und fest,  
 » Sie dünkt' ihr Schwerterblinken  
 » Hätt' uns den Gruß erpreßt;  
 » Laßt ruhig uns hier sitzen,  
 » Das ziemt dem Heldenmuth;  
 » Glaubt, daß ihr Augenblicken  
 » Uns Nichts zu Leide thut.

» Soll ich mich denn erheben  
 » Mit ehrenvollem Gruß  
 » Vor ihr, die nicht will geben  
 » Mir den Versöhnungsluß?  
 » Die Ehre werd' ihr nimmer,  
 » So lange sie mich haßt.  
 » Vor ihr, da bin ich immer  
 » Entschlossen und gefaßt.« —

Nun zieht aus prächt'ger Scheide  
 Der Held das schönste Schwert;  
 Es blüht zu seiner Freude,  
 Und ist des Mannes werth;  
 Drauf legt er es gelassen  
 Sanft über seinen Schooß.  
 Chriemhilde will erlassen,  
 Sie sieht — den Balmung bloß.

Der Knopf des Schwertes schimmert  
 Von Jaspis, hell und grün,  
 Der goldne Handgriff stimmert,  
 Die Klinge scheint zu glühn;  
 Der Scheide breite Borte  
 Glänzt von dem schönsten Roth. —  
 Sie starrt, ihr fehlen Worte,  
 Sie denkt an Siegfrieds Tod.

Und Volker hat gezogen  
 Ein Ding, das schmerzhaft streicht,  
 Den tücht'gen Fiedelbogen,  
 Der einem Schwerte gleicht.  
 So saßen beide Degen  
 Getrost und furchtlos da;  
 Chriemhilde kam entgegen  
 Und sprach, dem Feinde nah':

» Herr Hagen, sagt, ich bitte,  
 » Wer hat nach euch gesandt,  
 » Daß ihr mit kühnem Schritte  
 » Kommt in das Hunnenland?  
 » Wo waren eure Sinne!  
 » O frevelhaftes Spiel!  
 » Für euch ist weder Minne  
 » Noch je ein Fest das Ziel.« —

» Ich war nicht eingeladen, «  
 Sprach Hagen ruh'ges Blicks,  
 » Doch meine Herrn in Gnaden  
 » Erfreuten sich des Glücks.  
 » Ein Wirth braucht nicht zu bitten  
 » Die Mannen eines Herrn,  
 » Sie folgen dessen Schritten  
 » Getreu in Näh' und Fern'. « —

» Ihr wißt, der Haß macht Schmerzen;  
 » Ihr naht, ich fühl' ihn gleich;  
 » Drum sagt mit offenem Herzen,  
 » Warum denn haß' ich euch?  
 » Weh, Siegfried ward erschlagen  
 » Von euch, o grimm'ger Mann,  
 » Um mich, die Nichts als Klagen  
 » Und Thränen drob gewann. « —

» Die Rede soll noch gehen?  
 » Die hört' ich längst genug!  
 » Ja, ja, ich will's gesehen,  
 » Ich war's, der ihn erschlug;  
 » Eu'r neidentbranntes Schelten  
 » Der Kön'gin von Burgund  
 » Mußt' er mit Recht entgelten;  
 » Nun sei es Allen kund.

» Und noch will ich bekennen,  
 » Ich hab' euch zugefügt  
 » An Schaden — nicht zu nennen! —  
 » Wer's anders sagt, der läßt.  
 » Ich that euch Viel zu Leide  
 » Um Brunebildens Schmach;  
 » Doch seht, so geht's dem Reibe,  
 » Das Unheil folgt ihm nach. « —

Zu ihren Rittern wendet  
 Chriemhilde sich und spricht:  
 » Ihr hörtet's, und nun endet,  
 » O Helden, das Gericht.  
 » Die Folgen mag er leiden,  
 » Denn was ihm auch geschieht,  
 » Ich konnt' ihn nicht vermeiden,  
 » Da er mich nicht vermied. « —

Es sahn die Hunnendeck  
 Ernst an den kühnen Mann  
 Und fragten sich verlegen:  
 » Wer greift zuerst ihn an?  
 » Unangefochten sitzen  
 Die Recken noch in Ruh',  
 Und ihrer Schwerter Blitzen  
 Sagt nicht den Hunnen zu.

Der Eine spricht: » Bedenken  
 » Muß man die That vorher;  
 » Ich möchte sie mir schenken,  
 » Denn sie ist viel zu schwer.  
 » Ich will um kein Versprechen  
 » Verlieren hier den Leib  
 » Und mag fürwahr nicht rächen  
 » Des Herrn ergrimmtes Weib. « —

Ein Anderer: » Die Gedanken,  
 » Die hegt' ich früher schon,  
 » Kein Gold bringt mich zum Wanken,  
 » Nicht Thürme voller Lohn.  
 » Den Spielmann zu besuchen,  
 » Das wär' ein seltnes Glück;  
 » Ich hab's ihm angesehen;  
 » Schaut nur den wilden Blick!

» Und diesen grimm'gen Hagen  
 » Hab' ich recht gut gekannt  
 » In seiner Jugend Tagen,  
 » Der war stets wuthentbrannt;  
 » In zwei und zwanzig Schlachten  
 » Hab' ich sein Schwert geschaut,  
 » Und seine Schläge brachten  
 » In Leid oft Weib und Braut.

» Er und von Spanien Walthar  
 » Die führten manchen Hieb;  
 » Schon in dem Knabenalter  
 » War Hagen Helden lieb.  
 » Sie hatte auferzogen  
 » Herr Ebel voll Bemühn,  
 » War ihnen stets gewogen  
 » Und schaute gern ihr Blühn.

» Ein Kind in jenen Jahren  
 » War dieser Recke noch;  
 » Die Jünglinge da waren,  
 » Drückt jetzt des Alters Joch;  
 » Er, kräftig, weises Geistes,  
 » Ist jetzt ein grimm'ger Mann,  
 » Trägt Balmung, den, so heißt es,  
 » Er übel einst gewann. « —

Da war der Muth verglommen;  
 Es zog der Rache Heer  
 Still ab, wie es gekommen,  
 Bald war der Schauplatz leer.  
 Chriemhildens Herz entbrannte,  
 Beglückt war nicht der Streich,  
 Und zum Palaste wandte  
 Die Königin sich bleich.

Doch Volker sprach: » Gesehen  
 » Hab' ich der Feinde viel',  
 » Ich wollte mir's gesehen  
 » Nicht vor dem lust'gen Spiel.  
 » Zu Gunther schnell gegangen  
 » Und an den Hof dann hin;  
 » Sind wir nur erst empfangen,  
 » Sie ändern ihren Sinn.

» Ha, steht der Freund dem Freunde  
 » Zur Seit' und ist er treu,  
 » Dann kommt dem ärgsten Feinde  
 » Wohl Furcht und Schrecken bei.  
 » Nichts Feindliches beginnen  
 » Kann er trotz Grimm und Reid;  
 » Die Freundschaft hilft gewinnen  
 » Uns Sieg und Sicherheit.« —

Und beide Recken fanden  
 Vom Sitz' auf rüstig nun,  
 Und ihre Fürsten fanden  
 Im Vorhof sie noch ruh'n;  
 Die waren auch gerüstet  
 Zum glänzenden Empfang;  
 Schon jeder Ritter brüstet  
 Sich zu dem Ehrengang.

Held Volker sprach, dem Kreise  
 Der Fürsten schnell genah't:  
 » Noch harren ist nicht weise,  
 » Drum folget meinem Rath;  
 » Wenn ihr bei Hof erscheinet,  
 » Und König Ehel spricht,  
 » Gebt Acht, ob's redlich meinet  
 » Der König oder nicht.« —

Da sah man sich gesellen  
 Zu Paaren bald die Herrn  
 Und an die Spitze stellten  
 Sich Dieterich von Bern,  
 Der auch, wie sich's gebährte,  
 Die Hand Herrn Gunther bot;  
 Graf Jnsfried aber führte  
 Den Fürsten Gererot.

Und Rüd'ger unter Scherzen  
 Gibt Giselher Geleit,  
 Der seufzt in seinem Herzen  
 Nach einer bessern Zeit;  
 Drauf Hagen, unzertrennlich  
 Bis an des Grabes Rand,  
 Mit seinem Volker, männlich  
 Vereinigt Hand in Hand.

Und Hawart, Fürst der Dänen,  
 Und Iring folgen drauf,  
 Mit Dankwart, Wolfhart jenen  
 Zum Königssaal hinauf;  
 Noch sechzig Recken schreiten  
 Einher im höchsten Schmuck,  
 Und tausend noch begleiten  
 An Rittern ihren Zug.

Es sprangen auf die Pforten,  
 Da sich der Zug genah't,  
 Und Ehel mit den Worten  
 Vor seine Gäste trat:  
 » Herr Gunther, hier im Lande  
 » Willkommen! Gernot, ihr  
 » Und Giselher vom Strande  
 » Des Rheins willkommen mir!

» Ich grüß' euch, Volker, Hagen,  
 » Euch Alle hoch erfreut!  
 » Eriembilde hat getragen  
 » Um euch groß Herzeleid;  
 » Sie fürchtete beständig,  
 » Daß ihr am Rheine bleib't;  
 » So wird von ihr lebendig  
 » Der alte Freund geliebt.« —

Drauf Hagen: » Gern vernahm ich  
 » Die frohe Botschaft auch,  
 » Mit meinen Rdn'gen kam ich  
 » Nach eines Dienstmanns Brauch;  
 » Doch wären sie geblieben  
 » In der Burgunder Reich,  
 » Hätt' Ehrfurcht mich getrieben  
 » Und Dank, o Herr, zu euch.« —

Auf diese Rede hörte  
 Der gute Fürst wohl nicht;  
 Er wandte sich, ihn störte  
 Des Wirthes hohe Pflicht;  
 Er führte seine Gäste  
 Zu goldnen Sihen hin  
 Und pflegte sie aufs beste  
 Mit freudetrunknem Sinn.

Und Diener flink, geschäftig,  
 Sie schenken, wenn er winkt,  
 Des Landes Wein, der kräftig  
 In goldnen Schaalen blinkt;  
 Hier muß den Becher füllen  
 Der Metb, des Gastes Wahl,  
 Dort lockt, den Durst zu stillen,  
 Des Moras dunkler Strahl.

Und mit vergnügten Blicken  
Beschaut der Wirth den Kreis,  
Drauf spricht er mit Entzücken  
Zu aller Helden Preis:

• Es konnte mir geschehen  
• In meiner Lebenszeit  
• Nichts Liebres, als zu sehen  
• Euch, wackre Freunde, heut.

• Nur muß ich es bedauern,  
• Daß es so spät geschah,  
• Daß keiner meinen Mauern  
• War früher gastlich nah'.  
• Ich hatte mir gewonnen  
• Dort manchen lieben Freund,  
• Drum hab' ich oft gesonnen,  
• Sind sie mir dort gar feind?

• Und meine Frau vor Sehnen,  
• Die ärmste, schier verging;  
• Sie weinte Freudenthränen,  
• Da sie euch heut empfing.  
• Vorbei ist Leid und Klage,  
• Und nun ist Alles gut;  
• Berlebt die Freudentage,  
• Ihr Herrn, mit frohem Muth. —

Drauf Müd'ger sprach: • Die Blüthe  
• Burgund'scher Ritterschaft,  
• Voll Redlichkeit und Güte,  
• Voll Thatendurst und Kraft,  
• Die könnt ihr, Herr, gewahren  
• In diesem Kreise jezt;  
• Recht ist's, daß sie erfahren,  
• Wie hoch ihr Helden schätzt. —

Heut hatte sich die Sonne  
Auf ihrer Bahn gewandt,  
Da Ehel voller Wonne  
Den Freunden gab die Hand;  
Da er sie froh am Abend  
Führt' in den weiten Saal;  
Dort saßen sie, sich labend  
Mit ihm am reichen Mahl.

Des Herrschers Burg beschauet  
Nun bei des Mondes Schein,  
Auf Fels ist sie erbauet,  
Fest fügt sich Stein an Stein;  
Und stolz gen Himmel strecken  
Sich Thürme voller Wehr,  
An denen alle Recken  
Verlören Leib und Ehr'.

Dort pranget in der Feste  
Ein Saal, der, hoch und weit,  
Für viele tausend Gäste  
Sich öffnet dienstbereit;  
Und hochgewölbter Hallen  
Gibt's in der Burg gar viel  
Für Recken, die da wallen  
Hieber; hier ist ihr Ziel.

Denn Ritterschaaren fanden  
Bei ihm den Ehrenlohn;  
Zwölf stolze Kdn'ge standen  
Vor Kdnig Ehels Thron;  
Ihm schien des Ruhmes Sonne,  
Ihm zinst' ein reiches Land,  
Sein Leben floss in Wonne  
Hin an der Gattin Hand.

Ein und dreißigstes Lied.

## D i e N a c h t.

Es ist der Tag verschwunden,  
Und zu der blut'gen That  
Sucht in den dunkeln Stunden  
Die Rache sich den Pfad.  
O Helden, die der Reise  
Erwünschtes Ziel erreicht,  
O hütet euch! da leise  
Gefahr euch bald umschleicht.

Noch saßen bei dem Mable  
Die Herrn mit frohem Muth,  
Matt stammte schon im Saale  
Der Fackeln rothe Gluth,  
Da rieth dem Kdnig Hagen  
Des Leibes Pflege an,  
Und Gunther, Dank zu sagen,  
Erhob sich und begann:

• Gott geb' euch seinen Segen!  
• Ihr habt uns daß erquickt;  
• Zeit ist's, des Schlags zu pflegen,  
• Der uns die Augen drückt.  
• Und seine lieben Gäste,  
• Die edlen Herrn vom Rhein,  
• Lud nun zum neuen Feste  
• Der Wirth auf morgen ein.